Abonnementspreis: Mark 2,50 incl. Bringerlohn In der Expedition abgeholt Mark 2,10 pro Vierteljahr.

Insertionspreis: die Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen 40 Pf.

Verantwortl. Redacteur: A. Scipio in Gelsenkirchen.

Emscher Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Inserten-Annahme täglich bis 10 Uhr Vormittags. **Abonnementsgebühren** sind im Voraus zu bezahlen.

Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Gratis-Beilage: Provinzial-Correspondenz. — Der Reichsfreund. — Gratis-Beilage: Illustr. Emscher-Sonntags-Blatt.

Annoncen-Expedition für alle in- u. ausländischen Zeitungen. — Filial-Expeditionen bei G. Frings, Herne, W. Walbeck, Wanne, Franz Iländer, W. Pötter, Wattenscheid.

Amtliches Organ für die Städte Gelsenkirchen und Wattenscheid, für die Aemter Herne, Schalke, Heckendorf, Wanne und Wattenscheid.

Amtliches Verkündigungsblatt für Gerichts- und Militär-Behörde.

Das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers.

In eine politisch stille Zeit ist plötzlich die Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritt des Fürsten Bismarck als Sensationsbombe hineingefallen. Kein Wunder, daß alle Welt eine Angelegenheit von solch hervorragender Wichtigkeit lebhaft bespricht. Wenn ein derartiger plötzlicher Entschluß bei dem Reichskanzler auch grade nichts Neues ist, und er denselben Schritt schon mehrmals in Aussicht gestellt hat, so ist man doch ziemlich allgemein darin einig, daß es wichtige Fragen sein müssen, die demselben abermals und grade jetzt hervorgerufen haben und der dafür offiziell angegebene Grund ist wohl mehr als ein Vorwand anzusehen.

So hört die „B. B.-Z.", daß der Kanzler sowohl über die äußere als innere Politik seit einiger Zeit unmuthig ist und, wie es scheint, sich für einige Zeit von den Geschäften zurückziehen will. Es wird versichert, daß die intime Wiederannäherung Rußlands an Deutschland dem Reichskanzler nicht gefällt, daß der Ausfall der englischen Wahlen ihn nicht befriedigt, und daß noch andere Vorkommnisse ihn überaus verstimmt hätten. Man hält es daher für wahrscheinlich, daß der Kanzler nach Ablehnung seines Entlassungsgesuches mit der Ankunft des Fürsten Hohenlohe einen längern Urlaub auf unbestimmte Zeit nehmen wird, wie dies bei dem Abschiedsgesuche des Reichskanzlers vor drei Jahren der Fall gewesen. Thatsächlich spielten sich die Vorgänge im Bundesrath, welche den Anlaß zum Entlassungsgesuch des Kanzlers gegeben, folgendermaßen ab: Die württembergische Regierung, vertreten durch den Geh. Finanzrath v. Schmid, beantragte die Quittungen für Postanweisungen und Postvorschußsendungen steuerfrei zu belassen. Wider Erwarten traten für diesen Antrag und zwar im postalischen Interesse die Vertreter der Generalpostverwaltung ein, während die preußischen Stimmen und der Vorsitzende im Bundesrath, Staatsminister Hoffmann, für die Besteuerung auch dieser Quittungen sprachen. Es lag also hier ein Widerspruch in dem Votum zweier Reichsbehörden vor, woraus geschlossen wird, daß die Vertreter der Postverwaltung keine geeigneten Instruktionen erhalten hatten. Der Reichskanzler soll über diesen Vorgang überaus aufgebracht gewesen sein. Es kam ferner hinzu, daß die Opposition gegen Preußen, Baiern und Sachsen aus den kleinen Staaten bestand, die sich sämmtlich von zwei Regierungen hatte vertreten lassen. Nach der Ansicht des Reichskanzlers beginnt sich im Bundesrathe eine „partikularistische Opposition" bemerkbar zu machen, der bei Zeiten vorgebeugt werden müsse. Dagegen muß bemerkt werden, daß die Substituirung von Staaten durch Bevollmächtigte anderer Regierungen im Bundesrath durchaus nichts Neues ist und dieser Usus sich dort förmlich eingebürgert hat. Wie man hört, waren es am Sonnabend die Vertreter Hessens und Braunschweigs, welche die Stimmen der Kleinstaaten gegen Preußen, Baiern und Sachsen abgaben. Dagegen bleibt es auffällig, daß Reichsbehörden im verschiedenen Sinne in öffentlicher Bundesrathssitzung gegen einander sprechen, und man sollte doch annehmen, daß über derartige Dinge vorher in den Ausschüssen schon eine Einigung erzielt sein müsse. Es heißt nun, daß diese Affaire wahrscheinlich den Rücktritt von hohen Beamten, welche im Bundesrathe die preußische Stimme führen und als Vorsitzende fungiren, zur Folge haben dürfte; es wird namentlich die Person des Staatssekretärs des Innern, Hofmann, genannt. Der Reichskanzler wünscht eine einheitlichere Organisation im Bundesrathe herbeizuführen; dagegen wird an eine Aenderung des Stimmenverhältnisses, was auch kaum angängig und eine Aenderung der Verfassung sein würde, nicht gedacht. Dem Entlassungsgesuche des Kanzlers wird übrigens in so fern nur eine geringe Bedeutung beigemessen, weil man allseitig davon überzeugt ist, daß es dem Kanzler dabei darum vornehmlich zu thun ist, gewisse Zwecke zu erreichen, die auf gewöhnlichem Wege nicht so bald in Erfüllung gehen können.

Aus der Politik.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April. [Zur kirchenpolitischen Lage.] Welcher große Umschwung in den Beziehungen unserer Regierung zur römischen Kurie eingetreten ist, dafür ist, wie man der „D. Z." schreibt, das schlagendste Beispiel die erst in den letzten Tagen bekannt gewordene Thatsache, daß Papst Leo XIII. dem Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstage ein Gratulationsschreiben gesandt hat. Selbstverständlich hat Fürst Bismarck dasselbe sofort beantwortet. Es ist dies ein aus verschiedenen Gründen sehr beachtenswerthes Factum. Der Papst hat als solcher und nach dem von seinen Vorgängern stets beobachteten Verfahren, mit Rücksicht auf seine persönliche Stellung in der katholischen Kirche, Glückwunschschreiben in der Regel nur an gekrönte Häupter oder an Kirchenfürsten gerichtet, während weltliche Würdenträger nur in sehr seltenen Ausnahmen sich einer solchen Courtoisie seitens eines Papstes zu erfreuen gehabt haben. Macht schon dieser Umstand die Handlungsweise Leos XIII. bemerkenswerth, so ist noch dazu wohl zu beachten, daß gerade Fürst Bismarck der Mann war, den der unfehlbare Papst Pius IX. als den größten Widersacher der Kirche bezeichnet hat. Und Fürst Bismarck ist nicht nach Canossa gegangen, hat nicht Buße gethan! Vielleicht erleben wir es noch, daß ihm der Nachfolger Pius' IX. den höchsten päpstlichen Orden verleiht! Man darf über diese Wendung der Dinge erfreut sein, indessen ist doch zu befürchten, daß der clericalen Richtung bei der gegenwärtigen Strömung leicht Conzessionen gemacht werden, die kaum dem Geschmacke unseres Reichskanzlers entsprechen dürfen. Es ist zum Beispiel nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch in leitenden Kreisen sehr unangenehm vermerkt worden, daß sich neuerdings das Hauptorgan der ultramontanen Partei über die Vorgänge im Cultusministerium besser und schneller unterrichtet zeigt, als alle übrigen Zeitungen. Die ultramontane „Germania" war beispielsweise in diesen Tagen in der Lage, mitzutheilen, daß im Cultusministerium wichtige Ressort-Veränderungen stattgefunden haben. Es wurde von dem genannten Blatte mitgetheilt, daß das Dezernat über die Kreis- und Lokal-Schulinspektionen von dem Geheimrath Raffel auf den Geheimrath von Zastrow und das Dezernat über die Schullehrerseminare und das Volksschulwesen aus den Händen des Geheimraths Greiff in diejenigen des Geheimraths de la Croix übergegangen sei. Die Nachricht als solche bestätigt sich, aber jedenfalls ist es auffallend, daß gerade die „Germania" davon zuerst unterrichtet war und zwar sogar eher, als den Beamten des Cultusministeriums die angegebenen Veränderungen amtlich zur Kenntniß gebracht worden waren. Es geht hieraus hervor, daß die „Germania" direkte Beziehungen zu sehr hochgestellten Persönlichkeiten im Cultusministerium haben muß, und diese Thatsache muß zu Rückschlüssen bezüglich der kirchenpolitischen Lage veranlassen, die es erklärlich machen, daß von klerikaler Seite neuerdings Andeutungen fallen, nach denen die schließliche Lösung des confessionellen Conflictes den Wünschen und Hoffnungen der Clericalen doch noch entsprechen dürfte.

Unserer Meinung nach sind dies jedoch trotz alledem Illusionen, denn wir können nicht annehmen, daß Fürst Bismarck seinerseits Zugeständnisse machen oder von anderer Seite billigen wird, wenn durch dieselben dem Ansehen der Staatsgewalt dem Clerus gegenüber auch nur das Geringste vergeben werden sollte.

[Die „Germania"] schreibt: „Unsere gestrige Mittheilung über Ressortveränderungen im Kultusministerium bedarf einer Ergänzung dahin, daß die Angelegenheiten der Seminarien und Volksschulen von der unter dem Ministerialdirektor Greiff stehenden Abtheilung für das Unterrichtswesen abgezweigt und dem Geh. Rath de la Croix unterstellt sind. Daß das Dezernat über die Lokal- und Kreisschulinspektionen aus den Händen des Geh. Rath Raffel in die [illegible] übergegangen ist, wird an vielen Stellen mit Genugthuung begrüßt werden." Jedenfalls sehen die Ultramontanen hier einen ihrer Wünsche erfüllt.

[Auswanderungs-Pässe.] Infolge der wieder zunehmenden Auswanderung mittelloser Personen ist laut der „Voss. Ztg." jetzt höheren Orts bestimmt worden, daß Anträge auf Ertheilung von Pässen zur Reise nach Amerika nur dann Berücksichtigung finden sollen, wenn der Paß-Nachsuchende die erforderlichen Reisemittel nachzuweisen im Stande ist. Dieselben betragen nach einer Mittheilung des Centralvereis für deutsche Auswaneerungs- und Colonisations-Angelegenheiten für erwachsene Personen 240 M., für Kinder von noch nicht zwölf Jahren 180 bis 210 M.

Lesefrüchte.

Magst Du selbst das Größte wollen und den besten Willen zum Wohle der Menschen zeigen, so wirst Du bei alledem weder Ehre noch Anerkennung finden, wenn Du nicht durch Dein ganzes Betragen und Auftreten die Größe Deiner edlen Absichten offenbarst.

Vom Sturme getragen.

Roman aus dem Englischen
57) von Max Weißenthurn.

„Wenn dies Klugheit ist, so werde ich niemals klug werden. Ich bin stets am glücklichsten, wenn ich in ihrer Nähe verweilen darf! Lassen sie mich mithin auf meine Weise glücklich sein. Ich werde jenem Besuch bei meiner Mutter abstatten, den mir die Pflicht gebietet; dann aber kehre ich zurück und verlebe den Rest des Sommers in Newport."

Sie lächelte und widersprach nicht mehr Livingston wußte nicht recht, wie er ihr Benehmen deuten sollte, und sie war sich selbst nicht ganz klar über ihr Empfinden. So lange sie zurückzudenken vermochte, war er in ihren Augen anders gewesen, wie die übrigen Männer. Sie hatte keine erklärbare Ursache, weßhalb ihr besonders viel an Frank Livingston hätte gelegen sein sollen; gar manchen Grund hingegen, der sie berechtigt haben würde, keine besondere Zuneigung für ihn empfinden. Trotzdem war er ihr nicht gleichgültig.

Heute erschien Johanna zum letzten Male in dieser Saison und der Concertsaal war in Folge dessen überfüllt. Sie sang herrlicher denn je zuvor. Ein sonst nie gekanntes Feuer leuchtete aus ihren Augen; wunderbarer Schmelz lag in ihrer Stimme, sie sang, wie sie nie zuvor gesungen hatte. Die Zuhörer waren begeistert, wieder und immer wieder ward sie hervorgerufen, mit Blumen überschüttet, donnernder Applaus ertönte in dem imposanten Gebäude. Am begeistertsten war Frank Livingston. Stets leicht erregbar, verdrehte ihm Johanna's heutiger Gesang vollständig den Kopf.

Endlich ging die Vorstellung, welche zu einer Ovation für Johanna geworden war, vorüber und sie befand sich allein in ihren Gemächern, welche soeben Herr und Frau Erikson und der italienische Sänger verlassen hatten. Frank saß allein mit ihr in dem kleinen, matt erleuchteten Boudoir. Das Klavir war offen und er schlug einige Accorde an, dabei in ihr lächelndes Antlitz blickend. Dann hob er anfangs mit vor Eregung zitternder, bald mit immer kraftvoller ertönender Stimme jenes kleine Lied zu singen an, das er von ihren Lippen in Mrs. Van Berg's Salon zuerst vernommen hatte:

„Wo still ein Herz in Liebe glüht,
O, rühret, rühret nicht daran,
Den Götterfunken löscht nicht aus,
Fürwahr, es ist nicht wohlgethan."

Und als die letzte Silbe ausgeklungen war, sprang er in höchster Erreung empor.

„Ich liebe Sie, ich liebe Sie unaussprechlich," sprach er, ungestüm ihre beiden Hände erfassend. „Johanna, ich liebe Sie!"

Sie antwortete nicht. Sein glühendes Gesicht, seine glänzenden Augen und seine bebende Stimme zeigten ihr, wie erregt er war.

„O, steige herab von Deiner Höhe und sage mir, daß Du mir vergönnst, Dich zu lieben. Hörst Du, Johanna? Du hast mein Herz im Sturme erobert!"

Noch immer stand sie schweigend vor ihm, doch sie entzog ihm ihre Hände nicht. Ihre dunklen Augen erwiderten seinen liebestrunkenen Blick.

„Schweigen bedeutet Zustimmung!" rief Frank, einen Ring abziehend und ihn ihr an den Finger steckend. „Mit diesem Ringe fessele ich Dich, um ihn morgen gegen einen werthvollern einzutauschen."

Er versuchte es, sie zu umschlingen, doch sie trat plötzlich zurück.

„Frank!" rief sie in schmerzlichem Tone. Es war das erste Wort, welches sie gesprochen hatte und fast klang es, als ob sie dasselbe in jähen Schreck hervorgestoßen habe.

„Du bist mein eigen," flüsterte er, „ich liebe Dich und Du sollst mir allein angehören, trage diesen Ring bis morgen."

In diesem Moment trat Frau Erikson in das Zimmer.

„Das Nachtessen wartet," sprach sie. „Ihr würdet gut daran thun, etwas zu genießen."

Sie erhoben sich und Livingstou versuchte es, seine Aufregung mit durch Eis gekühlten Champagner zu dämpfen.

Erst in den Morgenstunden trente sich die fröhliche Gesellschaft und triumphirend kehrte der junge Mann in seine Wohnung zurück. Doch lange, nachdem er schon eingeschlafen war, saß Johanna in ihrem Gemache und blickte ruhelos zu dem Morgenhimmel empor.

„Im Sturm erobert," flüsterten ihre bleichen Lippen, „sein Herz im Sturme erobert! O, Frank Livingston, ist es Dein Herz, Deine Phantasie oder was ist es, daß Dich zu mir hingezogen hat? — Was immer es aber sein möge, — ich liebe Dich!"

---

26. Kapitel.

Leonore.

„Die Nacht fördert die Gedanken," so lautet ein altes Sprichwort. Livingston erwachte am folgenden Morgen und sein erstes Gefühl bei der Rückerinnerung an die Vorgänge des Abends war dasjenige der größten Bestürzung. Hingerissen von der Erregung des Augenblicks, von dem Schmelz ihrer Stimme, dem Blick ihrer Augen, hatte er Johanna gebeten eine Gattin zu werden. Sein fieberhaft pulsirendes Blut hatte sich beruhigt und er empfand mit peinlicher Gewißheit, daß er Johanna ebensowenig liebe, als er seine Cousine Olga geliebt hatte. Seine heißblütige Natur hatte ihn wieder einmal, wie schon so oft, zu einer Thorheit verleitet. Sein Geschick war besiegelt, er mußte derjenigen treu bleiben, die er zum Weibe begehret hatte. Nicht Johanna Wild sah er in dieser Stunde von sich, nicht die stattliche, vornehme Gestalt der Sängerin, sondern die wilde, kleine Waldhexe. Vergeblich bemühte er sich, jene Erinnerung aus seinem Gedächtniß zu verbannen.

Mit düsterem Antlitz nahm Frank Livingston seinen Platz am Frühstückstisch ein. Was würde seine Mutter sagen, jene ehrgeizige, nach Idealen strebende Frau? Was würden die Ventnors davon halten, besonders Olga, die Johanna stets mißtraut hatte? Olga, welche hinreichenden Stolz besaß für eine Prinzessin von Geblüt? Doch, es war zu spät für dergleichen Reflexionen. Geschehenes kann nicht widerufen werde; er hatte gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

„Dorf-Court." lesen wir: „Einen Vorgang, der sich vor nunmehr fast Jahresfrist hier bei Hofe abgespielt hat, der geheim gehalten wurde und der doch für alle Theile in hohem Grade ehrenvoll ist, der die Oeffentlichkeit sehr lebhaft interessiren dürfte, wollen wir erzählen und wir hoffen, daß, nachdem ein Jahr darüber vergangen ist, man uns nicht böse sein wird, wenn wir die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit bringen. Unmittelbar nach dem Tode des armen kleinen Prinzen Waldemar nämlich ergriff die Mutter des verstorbenen Knaben, die Kronprincessin, eine tiefe Sehnsucht, sofort ihren zweiten Sohn, den Prinzen Heinrich, bei sich zu haben, der, wie man weiß, nicht sehr lange zuvor auf jene Uebungsreise um die Welt gegangen war, die sich jetzt allmälig ihrem Ende nähert. Vorausgeschickt muß nun freilich werden, daß, als der Kronprinz und die Kronprincessin beschlossen hatten, den Prinzen Heinrich diese Reise machen zu lassen, der Kaiser seinerseits die Kronprincessin darauf aufmerksam gemacht hatte, daß solche Reise ihre Gefahren mit sich bringe, daß der Prinz jung sei, daß sie sich vielleicht bei so langer Trennung nach dem Sohne sehnen würde und dergleichen mehr. Die Kronprincessin aber war damals bei dem Entschlusse stehen geblieben, weil sie der Meinung war, daß nur solch' eine Reise ihren zweiten Sohn zu einem tüchtigen Seemann ausbilden und zu seinem künftigen Beruf wirksam vorbereiten könne, und nur deshalb gab der Kaiser seine Einwilligung dazu, seinen Enkel jene Reise, die ihn durch alle Meere der Erde führen sollte, antreten zu lassen. Wenige Tage nach dem Tode des kleinen Prinzen Waldemar war es, als die Kronprincessin den Kaiser bat, ihr zu gestatten, den damals fünfzehnjährigen Sohn zurückzurufen. Sie bat ihn mit Thränen im Auge, ganz unter dem Einfluß jenes Schmerzes, der sie wenige Tage zuvor getroffen hatte. Der Kaiser hörte sie gerührt und ernst an, aber er erklärte ihr, auf all jene Eventualitäten habe er selbst sie früher aufmerksam gemacht, er habe das besonders für seine Pflicht gehalten, aber jetzt könnte er leider ihre Bitte nicht erfüllen. Der Prinz Heinrich sei im Dienst, er sei zu jener Uebungsreise beordert, dieselbe müsse zu Ende geführt werden, und so sehr er den Schmerz seiner Schwiegertochter mit empfände, so wenig sähe er sich in der Lage, jenes Machtwort zu sprechen, das sie von ihm erbäte. Die Kronprincessin sank in tiefster Kummers, seinen Entschluß zu ändern, den Sohn zurückzuberufen. In seiner Ergriffenheit aber erklärte ihr der Kaiser, Hunderte von Müttern würden hier und da in ähnlicher Lage sich befinden, wie sie selbst. Als Menschen, als Großvater des Prinzen schmerze es ihn aufs Tiefste, daß er als Kaiser jene Bitte durchaus abschlagen müsse, daß er nicht anders könne, als auf seiner Weigerung bestehen! Müßten Bürgerfrauen jenen Schmerz in ähnlicher Situation erdulden, so müsse auch die Kronprincessin, so schwer ihr dies auch werden möge, sich zu fassen wissen. Und in der That blieb es dabei: Die Bitte der Kronprincessin, so menschlich begreiflich, so erklärlich aus dem Schmerze der Mutter, welchen der Kaiser ganz und gar mitfühlte, konnte von dem greisen Monarchen doch nicht erfüllt werden. Lebt in dieser ganzen Scene, die wir hier schildern, nicht etwas von jenem Geist der strengen ernsten Pflichterfüllung, der das kleine Preußen so groß gemacht hat? Weht durch diese kleine Geschichte, die wir hier erzählt haben, nicht etwas von jener herben Poesie, die uns in Heinrich v. Kleist's Prinz von Homburg" so sehr ergreift, wenn wir den Seelenkampf des Großen Kurfürsten um den von ihm geliebten Prinzen Friedrich mitansehen? . . ."

[Die russisch-deutsche Annäherung] wird von gut unterrichteten wiener Kreisen dem „Daily Telegraph" zufolge wie folgt erklärt: Angesichts der Hartmann'schen Affaire und der Erklärungen Cairolis gelangte die russische Regierung zu dem Bewußtsein, daß sie weder auf Frankreich noch auf Italien zählen könnte. Es wurde demnach beschlossen, von Fürst Orloff friedliche Versicherungen in Berlin abgeben zu lassen, und diese Versicherungen wurden von Berlin nach Wien übermittelt. Weder Oesterreich noch Deutschland hatten plausiblen Vorwand für deren Nichtannahme, obwohl sie mit gehöriger Reserve entgegen genommen wurden; aber der Gewährsmann des englischen Blattes kann in der bestimmtesten Weise konstatiren, daß von einer Erneuerung des Dreikaiserbündnisses keine Rede ist. Einem solchen Vorschlage würde weder in Wien noch in Berlin Gehör geschenkt werden. Rußlands Haltung Oesterreich und Deutschland gegenüber werde dieselbe sein, wie die Oesterreichs gegenüber Deutschland und Rußland vor der Dreikaiser-Begegnung in Berlin. Nichtsdestoweniger würde sich die Lage ändern, wenn Rußland, durch Lord Beaconsfields Rücktritt aufnehmen würde. Man hofft und erwartet in Wien, daß dieselben seitens Englands auf Widerstand stoßen würden; andernfalls glaube man, daß die Tage des liberalen Cabinets gezählt sein würden.

[Einschränkung der Substitutionen.] Infolge der Antwort des Kaisers an den Reichskanzler soll ein Präsidialantrag an den Bundesrath zu erwarten sein zur Einschränkung der Substitutionen, vielleicht durch authentische Interpretation des Artikels 7 der Reichsverfassung, dessen bisherige Auslegung die fraglichen Uebelstände herbeiführte. Der Bundesrath würde seinen Beschluß zurücknehmen. Wegen etwaiger anderer Verfassungsanträge ist man auf Vermuthungen angewiesen; bis jetzt hat noch nichts darüber verlautet.

[Küstenbahnen.] Dem Vernehmen nach ist die Militärverwaltung seit einiger Zeit bestrebt, längs der der deutschen Ostseeküste im Falle der Noth möglichst schnell eine wirksame Defensive herstellen zu können. Dieselbe läßt sich besonders angelegen sein, strategisch wichtige Küstenbahnen anzulegen, die Häfen zu befestigen und alle Verhältnisse der Küstenstriche, welche bei einer etwaigen Vertheidigung gegen Landungsversuche auswärtiger Feinde von Belang sein könnten, zu erforschen. Es sollen bereits Pläne zur Aufstellung einzelner eiserner Panzerthürme an mehreren, dazu besonders geeigneten Stellen und zur Anlegung von Schienensträngen behufs schnellen Transports von Geschützen ausgearbeitet worden sein.

Frankreich.

Paris, 8. April. [Die Ausweisungsdecrete.] Der Ordre, das officielle Organ des Prinzen Napoleon, wirft heute Paul de Cassagnac über Bord; er meldet, daß „der Prinz Napoleon von je her der Feind Cassagnacs gewesen sei". „Es genügt uns," so fügt er hinzu, „Act von den Erklärungen des Herrn de Cassagnac zu nehmen und daraus zu ersehen — denn darin sind wir einig —, daß es zwischen dem Cassagnacschen Imperialismus und der Partei, deren Führer der Prinz Napoleon ist, weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart, noch in der Zukunft die geringste Gemeinschaft gibt." Die Bischöfe, deren Aufhetzereien bis jetzt nur zu ganz unbedeutenden Kundgebungen führten, geben den Widerstand nicht auf, wie das [illegible] seiner Bischöfe lehrt. In demselben wird der Präsident der Republik aufgefordert, seine Decrete zurückzuziehen. Sie stellen ihre Forderungen in folgenden Sätzen auf! „Wir verlangen von Ihnen (dem Präsidenten der Republik), daß Sie von den Ordensgesellschaften die Beschaffung der gesetzlichen Anerkennung nicht fordern. Wir verlangen es im Namen der von den Staatsgesetzen anerkannten religiösen Freiheit; im Namen der Rechte der katholischen Kirche; im Namen des Episkopats, welcher Hülfspriester gebraucht; im Namen der geistlichen Interessen, die, was das Predigen, den Unterricht und die Leitung der Gewissen anbelangt, durch die Anwendung der Decrete vom 29. März stark leiden würden. Wir verlangen es endlich, um furchtbare Kämpfe zu vermeiden, Frankreich und der ganzen Welt das traurige Schauspiel einer der tiefsten Spaltungen zu ersparen." Daß die Regierung fest entschlossen ist, sich nicht einschüchtern zu lassen, geht aus den Reden hervor, welche Finanzminister Magnin in Dijon und Unterrichtsminister Ferry in Epinal hielten. Beide sprachen sich entschlossen für die strenge Anwendung der März-Decrete aus, welche der Ministerrath einstimmig angenommen habe. — Der Oberst Roze, Commandant des in Verdun liegenden 12. Dragoner-Regiments, hat vom Kriegsminister vierzehn Tage Strafarrest erhalten, weil er dem Garnisongeistlichen die Reitbahn zur Verfügung gestellt hatte, um dort Fastenpredigten zu halten. — Die mit dem Kloster die Grande Trappe verbundene Strafcolonie ist auf Befehl der Behörden geschlossen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Pater Tastemain, welcher dieselbe leitete, und zwei der Mönche, welche Unterricht ertheilten, früher Vergehen gegen die Sittlichkeit begangen hatten und ihr Unwesen mit den jungen Sträflingen forttrieben, die aus Furcht nichts zu sagen wagten. Die Sträflinge, 240 an der Zahl, wurden in den übrigen Strafcolonien untergebracht.

Italien.

Rom, 6. April. [General Boet.] Die Anklagekammer des römischen Appellhofs hat beschlossen, den General Boet, der bekanntlich von Don Carlos beschuldigt wurde, ihm ein goldenes Vließ gestohlen zu haben, vor die Assisen von Mailand zu verweisen. Der Proceß soll im Mai verhandelt werden, Don Carlos wird selber als Zeuge nach Mailand kommen. Man erwartet, daß die Verhandlungen sehr interessanten Enthüllungen.

[Der bevorstehende Bankerott der Stadt Neapel.] Da von den 4¾-procentigen Neapeler Prämien-Obligationen vom Jahre 1868 im Jahre 1871 18,048 Stück mit dem deutschen Stempel versehen worden sind, so verfolgt man die Finanz-Calamitäten der Stadt Neapel natürlich auch in Deutschland mit Interesse. Neuerdings hat nun das Municipium der Regierung ein Memorandum überreicht, in welchem unumwunden erklärt wird, daß die Stadt ihren Verpflichtungen nicht weiter nachzukommen im Stande sei, wenn nicht seitens der Regierung verschiedene finanzielle Erleichterungen gewährt würden. In erster Linie verlangt das Municipium, daß die Regierung auf den ihr zukommenden Theil der Eingänge aus dem Octroi Verzicht leiste, außerdem aber stellt sie noch die Forderung, daß verschiedene größere Ausgaben, welche bisher von der Stadt bestritten werden mußten, künftighin von der Regierung getragen werden sollten. In Regierungskreisen herrscht jedoch wenig Geneigtheit, auf diese Forderungen einzugehen und es steht demnach zu befürchten, daß schon in nächster Zeit Neapel dem Beispiele von Florenz folgen und seine Insolvenz erklären wird.

Rußland.

Petersburg, 9. April. [Einmarsch der Chinesen.] Betreffs der von ausländischen Blättern gebrachten Nachricht, die russische Grenze sei von einer 30 000 Mann zählenden chinesischen Armee überschritten worden, will das nämliche Blatt wissen, es handle sich nur um eine größere Anzahl von chinesischen Arbeitern, welche die russische Grenze im Ussurigebiete überschritten hätten und unter denen sich möglicherweise auch frühere chinesische Soldaten befinden könnten.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 9. April. (26. Sitzung.) Zweite Lesung des Militärgesetzes. Freiherr v. Maltzahn-Gültz beantragt namens der Commission die Annahme der §§ 1 und 2 betreffend die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke von 427 274 Mann auf 7 Jahre.

Freiherr v. Stauffenberg beantragt zu § 1, die Gültigkeitsdauer des Gesetzes nur auf 3 Jahre zu fixiren.

Richter beantragt, die Präsenzziffer nach Ablauf des bestehenden Septennats jährlich im Etat festzustellen und die Einjährig-Freiwilligen auf die Friedenspräsenzstärke anzurechnen eventuell den Reichskanzler durch Resolution aufzufordern, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über nur zweijährige Dienstpflicht der Infanterie bei der Fahne vorzulegen.

Lasker begründet den Antrag Stauffenberg und weist auf die Nachtheile hin, wenn der Militäretat nicht jährlich im Etat, sondern auf längere Zeit festgestellt werde. Die jährliche Votirung des Militärbudgets werde eine spätere Herabsetzung der Dienstzeit eher ermöglichen. Durch den Antrag Stauffenberg werde jedem Reichstag die Bewilligung des Militäretats anheimgegeben.

Graf Udo zu Stolberg spricht für den Commissionsantrag: Die Militärlasten seien nicht so drückend, als man sie hinstellt. Die dreijährige Dienstzeit, welche bei der Infanterie factisch nicht einmal bestehe, sei nothwendig, wenn die Ausbildung des Heeres nicht leiden solle. Nach Ablauf des nächsten Septennats werde abermals eine Erhöhung des Militärbudgets nothwendig sein. Wenn man sparsam sein wolle, solle man jetzt lieber auf 14, statt auf 7 Jahre bewilligen.

Richter spricht für seine Anträge unter Hinweis auf die dermalige friedliche Constellation und die Ausführbarkeit der zweijährigen Dienstzeit. Es heiße, die Stimmung des Volkes verkennen, wenn man glaube, dasselbe sei größtentheils für die Vorlage gesinnt. Die Haltung der Nationalliberalen, welche die sachlichen Erwägungen aus Gründen der Parteitaktik hintenansetzten, müsse man der Apathie des Volkes zuschreiben.

Abg. Rickert (für die Vorlage) wendet sich in sehr erregter Weise gegen den Vorredner, dessen Behauptung, daß die nationalliberale Partei um die Gunst des Reichskanzlers wettlaufe, er in entschiedener Weise zurückweist.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) ist dem Vorredner sehr dankbar dafür, daß derselbe denjenigen, welche gegen die Vorlage sind, nicht Mangel an Patriotismus als Motiv hierfür untergeschoben. Er und seine politischen Freunde seien gegen die Vorlage, weil sie eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zur Sicherung des Reichs nicht für nothwendig hielten.

Kriegsminister von Kameke bemerkt Herrn Richter gegenüber, daß er bei der ersten Berathung nicht auf die augenblickliche politische Lage Deutschlands motivirt habe. Was die zweijährige Dienstzeit anlange, so sei die Armeeverwaltung der festesten Ueberzeugung, daß sie dieselbe ohne Schädigung der Armee nicht befürworten könne. Der Hinweis auf Frankreich treffe nicht zu, dort habe man sogar 3 Jahr 4 Monate zur Ausbildung der Infanterie für erforderlich erachtet. Bezüglich des Septennats erklärt der Minister, daß die Regierung auch jetzt noch auf dem Standpunkt des Septennats stehe. Eine alljährliche Feststellung hindere die Verwaltung, zweckmäßig zu wirthschaften und mildere zugleich das Vertrauen des Volkes zu der Armee. Die Regierung werde in der Bewilligung des Septennats dasjenige Entgegenkommen finden, das sie in den Stand setzt, die Wahrhaftigkeit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten.

Abg. Frhr. v. Lerchenfeld empfiehlt die Beschlüsse der Commission zur Annahme, worauf die Discussion geschlossen wird.

Die sämmtlichen Amendements werden abgelehnt — das Amendement Stauffenberg in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 104 Stimmen — und § 1 und 2 der Commissionsbeschlüsse ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 96 Stimmen unverändert genehmigt.

Die weitere Berathung wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

Aus den Provinzen.

Haspe, 6. April. [Warnung.] Die Eheleute Kl. in Kückelhausen hatten ihr 3jähriges Söhnchen bei dem in der Wiege liegenden 3 Monat alten Schwesterchen, einem prächtigen gesunden Mädchen, auf kurze Zeit allein gelassen; während dessen stopfte nun, wie uns erzählt wird, der Knabe dem kleinen Kinde ein scharfkantiges Stück Eisen derart in den Mund, daß dieses tief in den Hals hinein gerieth. Die Eltern fanden das Kind dem Erstickungstode nahe. Aerztliche Hülfe war wohl rasch zur Hand, und gelang es dieser auch, das Stück Eisen wieder aus dem Halse herauszuziehen; das Kind war aber im Halse so schwer verletzt, daß es bereits am folgenden Tage starb.

Iserlohn, 5. April. [Ein eigenthümlicher Unfall,] der glücklicherweise keine nachtheiligen Folgen nach sich zog, ereignete sich gestern Morgen bei der hiesigen reformirten Kirche. Um 9 Uhr, als die Glocken zum Gottesdienst riefen, flog aus einer Glocke im Thurme der Kirche der Klöppel durch ein Schalloch hinunter auf die Lindenstraße dicht neben einem kleinen Mädchen, das eben vorbeiging, nieder. Das Kind kann von Glück sagen, daß es mit dem Schrecken davon kam. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß sich hier beim Leuten der Klöppel, welcher mit einem Lederriemen an der Glocke befestigt ist, gelöst hat.

Barmen, 7. April. [Gutes Auskunftsmittel.] In Barmen hatte man sich bei dem Festessen der Delegirten-Versammlung des rhein. Prov.-Lehrervereins dahin geeinigt, keinen officiellen Toast, der doch dem Herrn von Puttkamer hätte gebracht werden müssen, sondern nur einen nichtofficiellen Trinkspruch auf den früheren Cultusminister Dr. Falk auszubringen.

Trier, 7. April. [Verhaftung eines Schwindlers.] Ein Scandalosum ganz eigener Art bildet augenblicklich das Tagesgespräch — die gestern Morgen erfolgte Verhaftung des seit kurzem als verantwortlicher Redacteur der hier erscheinenden „Saar- und Moselzeitung" zeichnenden Dr. Ernst Kirne. Die Nachforschungen der hiesigen Polizeibehörde an dem Heimathsorte des „Dr. Kirne" haben über das Vorleben desselben so eigenthümliche Resultate zu Tage gefördert, daß man sich der Person des hier mit ungemeiner Dreistigkeit aufgetretenen Herrn glaubte versichern zu müssen. Der angebliche „Doctor" entpuppte sich als ein Schwindler der geriebensten Art, der zur Zeit wegen Urkundenfälschung zu mehrjähriger Gefängnißhaft verurtheilt im Jahre 1878 begnadigt und außer Landes verwiesen wurde. Auf Grund eines gefälschten Maturitätszeugnisses wußte er bei verschiedenen Universitäten die Immatriculation zu bewerkstelligen, später mit Zuhülfenahme eines gefälschten Doctordiploms an höheren Lehranstalten in den Besitz von Lehrstellen zu gelangen, zuletzt sogar sich zum Director einer Bürgerschule emporzuschwingen. Hier ereilte ihn die Nemesis. Was ihn veranlaßt, in einem von einer so trefflichen Polizei bedienten Staate wie Preußen sein Spiel von neuem zu versuchen, ist unfaßbar. Seine verbrecherischen Antecedentien konnten nicht lange verborgen bleiben. Immerhin ist ihm gelungen, auch hier die gebildetsten Kreise zu dupiren; so trat er kurz nach seiner Hierherkunft als Redner im „liberalen Volksverein" auf; auch im „Kaufmännischen Verein" hat er wiederholt Vorträge gehalten. Heute wurde der

orte Schleiz zur
Gefängnißstrafe
Köln, 2
komische S
dem Holzmarkt
sterung zurückk
pelten daselbst e
welcher nicht ge
lassen, blieb die
über aufgebrac
Vaterlandsverth
derselbe den jun
der Kraft seine
Gebrauch macht
doch schließlich
weichen, er zog
der Hoffnung,
seiner Gegner
folgten ihm als
begonnenen Kam
Nun aber mac
Hausrecht Gebr
recht derben Kn
Schiff wieder z
lich, daß denf
wurde. Mittle
Ufer noch mehr
und von diesen
Zurückgewiesene
mit Gewichten,
auf das Schiff
schon nahten de
die plötzlich ent
Belagerung sch
von den Angre
Kahn mit S
Bogen fuhr
stieß ans Land
dem bedrängte
Burschen macht
plötzlich im Rü
jetzt half kein
der Schiffer lie
junge Deutschl
nicht Stand zu
durchgeblänt
rerer Hüte flog
Schiffbrücke zu,
folgung einstell
Frankfu
meister Mi
bürgermeister
Monat im A
unser städtische
Art und Weise
all hin richt
verbessern, N
bei Durchführ
und noch vi
haben ihm
Parteien versch
„Beobachter"
in Berlin „die
sehr bei Seite
essen der St
Staatskasse a
von 10,000,0
und Erfolg zu

Poke

* [Warn
enthält folgend
welche auch i
werden verdic
folgen lassen.
in Deutschland
Rußland gesc
oder mit irge
Briefe als u
Grund liegt
placereien, ü
Publicum seit
geblich beklagt.
auch noch so
wird von der
Hier ist eine
das gedruckte
eine Stempeln
zahlen sind.
gebühren, fü
Tragen desse
noch 25 Kope
Packet ein Bu
langt man no
der Packete z
schrift einzur
Rubel 85 K
zwei Vormitta
Sendungen e
Chicanen, und
Bücher und
werthlose Ge
anders als ur
* [Ueber
5 Mark Re
man dem „T
stellt haben, d
nicht beliebt
Mengen dav
befinden. Da
das Privilegi

orte Schleiz zur Verbüßung des Restes seiner Gefängnißstrafe abgeführt.

Köln, 2. April. [Eine tragikomische Scene] spielte sich jüngst auf dem Holzmarkt ab. Mehrere von der Musterung zurückkehrende junge Burschen rempelten daselbst einen Sackträger an; der aber, welcher nicht gewillt war, mit sich spassen zu lassen, blieb die Antwort nicht schuldig. Hierüber aufgebracht, griffen die angehenden Vaterlandsvertheidiger jenen thätlich an. Daß derselbe den jungen Burschen gegenüber von der Kraft seiner Arme und Fäuste redlichen Gebrauch machte, ist wohl selbstverständlich; doch schließlich mußte er der Uebermacht weichen, er zog sich auf ein Schiff zurück, in der Hoffnung, hier von ferneren Angriffen seiner Gegner sicher zu sein. Allein diese folgten ihm alsbald, um den auf dem Lande begonnenen Kampf auf dem Schiffe fortzusetzen. Nun aber machte der Schiffer von seinem Hausrecht Gebrauch. Die den Verfolgern mit recht derben Knütteln gegebenen Winke, das Schiff wieder zu verlassen, waren so verständlich, daß denselben alsbald Folge geleistet wurde. Mittlerweile hatten sich auf dem Ufer noch mehrere Militärpflichtige eingefunden und von diesen unterstützt, eröffneten nun die Zurückgewiesenen ein förmliches Bombardement mit Gewichten, Steinen, Knütteln und Körben auf das Schiff und seine Insassen. Doch schon nahten dem Schiffe Hülfstruppen, welche die plötzlich entstandene Batterie zwangen, die Belagerung schleunigst aufzuheben. Unbemerkt von den Angreifern hatte sich nämlich ein Kahn mit Schiffern bemannt, in weitem Bogen fuhr dieser um das Schiff herum, stieß ans Land und schickte seine Bemannung dem bedrängten Fahrzeug zu Hülfe. Die Burschen machten lange Gesichter, als sie sich plötzlich im Rücken angegriffen sahen. Doch jetzt half kein Widerstand; die nervigen Fäuste der Schiffer ließen so wuchtige Hiebe auf das junge Deutschland herniederregnen, daß diese nicht Stand zu halten vermochte; jämmerlich durchgeläut und unter Zurücklassung mehrerer Hüte flohen die muthigen Jünglinge der Schiffbrücke zu, woselbst die Schiffer ihre Verfolgung einstellten.

Frankfurt, 6. April. [Oberbürgermeister Miquel.] Unser neuer Oberbürgermeister Miquel ist nun etwa einen Monat im Amt. Seine rastlose Thätigkeit, unser städtisches Gemeinwesen zu heben, die Art und Weise, wie er Auge und Ohr überall hin richtet, um da und dort etwas zu verbessern, Neues zu schaffen, seine Energie bei Durchführung der Reorganisationspläne und noch viele andere gute Eigenschaften haben ihm bereits die Anerkennung aller Parteien verschafft. Selbst der demokratische „Beobachter" rühmt ihm nach, er verstehe es, in Berlin „die berechtigten und bis jetzt so sehr bei Seite gesetzten Ansprüche und Interessen der Stadt, welche der preußischen Staatskasse alljährlich das runde Sümmchen von 10,000,000 M. einbringt," mit Nachdruck und Erfolg zu vertreten. (Schw. M.)

Lokale Nachrichten.

* [Warnung.] Die heutige „Post" enthält folgende bemerkenswerthe „Warnung", welche auch in weiteren Kreisen verbreitet zu werden verdient und die wir deshalb hier folgen lassen. Sie lautet: „Man darf sich in Deutschland nicht wundern, wenn nach Rußland geschickte, selbst werthlose Packete oder mit irgend einem Gegenstand beschwerte Briefe als unbestellbar zurückkommen. Der Grund liegt in den fast unglaublichen Zollplackereien, über welche sich das russische Publicum seit längerer Zeit bitter, aber vergeblich beklagt. Eine jede verschlossene, wenn auch noch so unbedeutende werthlose Sendung wird von der Post auf das Zollamt geschickt. Hier ist eine „Bittschrift" einzureichen, wofür das gedruckte Formular mit 5 Kopeken und eine Stempelmarke mit 60 Kopeken zu bezahlen sind. Sodann sind für Einschreibegebühren, für Oeffnen des Packets und Tragen desselben vom Tische zur Thür (!) noch 25 Kopeken zu entrichten. Enthält das Packet ein Buch oder eine Broschüre, so verlangt man noch 30 Kopeken zur Beförderung der Packete zur Censur, wo eine neue Bittschrift einzureichen ist. Macht zusammen 1 Rubel 85 Kopeken, ohne den Verlust von zwei Vormittagen zu rechnen. — Kreuzband-Sendungen erhält man sofort und ohne Chicanen, und es ist zu empfehlen, namentlich Bücher und dem Postreglement entsprechende werthlose Gegenstände nach Rußland nicht anders als unter Kreuzband zu schicken."

* [Ueber die Einschränkung der 5 Mark Reichskassenscheine] schreibt man dem „D. A.": Es soll sich herausgestellt haben, daß diese Scheine beim Publicum nicht beliebt seien, weil — sich so große Mengen davon in Händen der Reichsbank befinden. Das große Publicum zwar, welches das Privilegium hat, mit der Reichsbank zu nicht. Es giebt den M. 1000 Scheinen den Vorzug oder zahlt per cheque. Gescheidter wäre es, man finge endlich an, den Rhein-Weser-Elbe-Canal zu bauen oder die Ems zu canalisiren und zahlte die arbeitslosen Leute, welche jetzt auswandern wollen, in jenen überflüssigen 5 Markscheinen. Der Staat gewänne dann nach jeder Richtung:

Erstens bliebe England nicht Herrin der See bis an die Deutsche Küste und bis Magdeburg hinein. (Jetzt kosten deutsche Kohlen z. B. gerade so viel bis Emden oder Papenburg als englische Kohlen bis Stockholm, Kopenhagen oder Riga.)

Zweitens kämen die 5 Markscheine in lebendige Circulation vom Arbeiter zum Krämer, vom Krämer zum Kaufmann, überall gleichzeitig steuerbare Arbeit schaffend.

Drittens blieben Recruten und Patriotismus zu Hause, die man jetzt wahrscheinlich bald genöthigt sein wird, über Hamburg die „graußе Stadt", importiren zu lassen.

Viertens würden die Gerichtskosten vielleicht etwas weniger üppig, aber das Volk im Ganzen desto besser gedeihen.

Schafft man die kleinen Scheine ab, so schafft man die kleinen Leute ab, namentlich, wenn der Reichsbank die Ausgabe überlassen bleibt und der Staat, um zu sparen, nicht arbeitet, außer in Militär- oder Gerichtssachen.

✝ [Bierdruck-Apparate.] Die Herren Minister des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen über die Bedenken der Bierdruckapparate in den Schanklokalen eingeholt und die Königlichen Regierungen angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die in diesem Gutachten erläuterte Einrichtung und Handhabung dieser Apparate, sowie die polizeiliche Controle im sanitätspolizeilichen Interesse zur Durchführung gelangen. Demgemäß hat die Königliche Regierung zu Arnsberg bestimmt, daß bei allen in den Schanklokalen benutzten Bierdruckapparaten — sogenannten Bierpumpen oder Bierpressionen —:

1. als Druckmittel angewendete Luft aus dem Freien und zwar in hinreichender Entfernung von Pissoirs entnommen, als Druckmittel angewendete Kohlensäure vorher in einem Waschapparat gereinigt werden muß, dessen Construktion eine vollständige Reinigung der Kohlensäure verbürgt, daß

2. das Ende des in die Luft aus dem Freien leitenden Rohres mit einem Trichter mit einer Siebplatte versehen sein muß; daß

3. die von der Luftpumpe aus dem Freien angezogene Luft, bevor sie in den Kessel eintritt, durch Baumwolle oder Salicylwatte, welche alle 8 Tage zu erneuern ist, geleitet und filtrirt werden muß, daß

4. die Leitungsröhren für das Bier aus reinem Zinn bestehen, einen Durchmesser von mindestens 12 Mm. und eine mindestens 0,3 M. lange Glasröhre zur Controle der Reinigung eingeschaltet haben müssen, daß

5 Zur Verhütung der Verunreinigung des Wind- oder Luftkessels zwischen Luftpumpe und Windkessel ein mit einem Hahn zum Ablassen des Oels versehener Oelsammler eingeschaltet werden muß, daß

6. um den Rückfluß des Biers in den Windkessel zu verhüten, in dem Spundaufsatze ein Ventil und um den Luftdruck zu reguliren und auf höchstens eine Atmosphäre Druck zu beschränken, in den Bierkrahnen ein Indiktator angebracht werden muß.

Bis zum 1. Juli d. J. müssen sämmtliche in den Schanklokalen 2c. benutzten Bierdruckapparate die im Vorstehenden vorgeschriebene Einrichtung haben und ist den Besitzern der Schanklokale 2c. die Herstellung der vorgeschriebenen Einrichtungen bis Ende Juni aufzugeben.

Die Polizeibehörde des Amtes Wanne wird dem Vernehmen nach schon in den nächsten Tagen sämmtliche Besitzer von Schanklokale mit der nöthigen Information versehen und zu dem Termin anberaumen, in welchem denselben die erforderliche Eröffnung und Belehrung gemacht werden soll.

÷ **Gelsenkirchen**, 9. April. [Schöffengericht.] Eberhard N. aus Gelsenkirchen wird wegen Kleinhandels mit Branntwein resp. Schenkwirthschaft mit Branntwein ohne Concession zu 30 Mark oder 6 Tage Haft verurtheilt. — 4 Monate Gefängniß erhält Bergmann Carl Padscheweit aus Ueckendorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittelst eines Gummischlauches mit Schrauben und Nägel. — Joseph Blohmann aus Steele verurtheilte das Gericht zu 30 M. oder 10 Tage Haft wegen vorsätzlicher Körperverletzung und zu 5 M. oder 1 Tag Gefängniß wegen Beleidigung. — Schuhmacher Friedrich Schitkowski und die verehelichte Gottlieb Blasak sind angeklagt, den Polizeisergeanten Struck am 6. Nvo. bei Ausübung seiner Amtspflichten beleidigt zu haben. Ersterer wird zu 14 Tagen Gefängniß, letztere zu 10 M. oder 3 Tage Gefängniß verurtheilt und den Polizeisergeanten Struck Publikationsbefugniß zugesprochen. — Die bereits zweimal vertagte Verhandlung gegen Bergmann Wilhelm Kluge aus Braubauerschaft und Conrad Sinke aus Gelsenkirchen kam heute zur Aburtheilung; beide sind der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt. Gegen Kluge erfolgte Heinrich A. aus Bickern wird vertagt. — Mit 9 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft wird dem Bäckergesellen Hermann P. aus Schalke in Erinnerung gebracht, daß überaus schnelles Fahren in den Straßen verboten ist. — Wegen Bettelei hat die Marie Gebauer aus Bickern 5 Tage abzusitzen. — Freigesprochen wurden folgende Personen: Hubert D. aus Gelsenkirchen; Wilhelm R. aus Rotthausen; Gerhard G. aus Gelsenkirchen; Tagelöhner Joh. S: aus Braubauerschaft und dessen Ehefrau.

÷ [Berichtigung.] Ein Einbruch hat bei Herrn Volke nicht stattgefunden.

÷÷ **Schalke**, 9. April. [Lokales.] Die Vergrößerung der Empore in der Kirche am Bleck, sowie die Erneuerung der Fenster in derselben sollen mindestfordernd vergeben werden. Der Kostenanschlag beträgt 696 M. 94 Pfg. Offerten sind bis zum 18. April bei Herrn Pfarrer Bruns einzureichen.

** **Wattenscheid**, 10. April. [Lokales.] Gestern wurden von unserer Polizei 4 Personen: Adolf Kaufmann, Peter Murmann, Aug. und Heinr. Holthoff von hier verhaftet, weil dieselben zu der Diebesbande, gehören sollen. — Augenblicklich zirkulirt bei den hiesigen Meistern eine Liste der hiesigen Handwerker-Innung. Dieselbe enthält bis jetzt ca. 130 Unterschriften und hat den Zweck, in Gemeinschaft mit dem Statut der Handwerker-Innung der kgl. Regierung in Arnsberg zugesandt zu werden. — Sobald die Witterung es zuläßt, wird mit der Bedachung des Thurmes der neuen evangelischen Kirche begonnen werden. Ueber den Termin der Pfarrerwahl verlautet noch nichts, doch dürfte dieselbe, wenn sich keine weitere Probeprediger melden, in aller Kürze vorzunehmen sein. —

Telegraph. Depeche der Emscher-Zeitung.

*** Wien, 10. April. Nach einer Mittheilung der „Wiener Ztg." ist Szlavy an Stelle Hofmanns zum Finanzminister ernannt.**

*** London, 10. April. Bis jetzt sind gewählt: 337 Liberale, 208 Conservative und 44 Homeruler.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bureau-Gehülfe Theodor Dirichs ist heute als 4. Standesbeamten-Stellvertreter verpflichtet.

Gelsenkirchen, 10. April 1880.

Der Bürgermeister:
Vattmann.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Verwaltung der Zeche Shamrock wird hierdurch publicirt, daß das unbefugte Betreten des Grundstückes Flur I. Nr. 847/67 der Hemeinde Herne und der auf diesem Boden befindlichen **Berghalde** verboten ist.

Zuwiderhandelnde haben die im § 368, 9 des Strafgesetzbuches angedrohte Strafe zu gewärtigen.

Herne, 10. April 1880.

Der Amtmann:
Schaefer.

Bekanntmachung.

Montag den 12. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, findet in der Wirthschaft des Herrn **Beuhoff** ein

Verding

von Schulutensilien für die 5. evang. Mädchenklasse statt.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Herne, den 7. April 1880.

Der Amtmann:
Schaefer.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **schulpflichtigen katholischen Kinder** des Schulbezirks „Amt Schalke" findet am **12. und 13. d. M.**, während der Schulstunden wie folgt statt:

1. Die Kinder aus den Gemeinden Schalke, Heßler und dem westlichen Theil der Gemeinde Braubauerschaft.
   a) Knaben beim Lehrer Biedenz,
   b) Mädchen bei der Lehrerin Beckschäfer zu Schalke.
2. Die Kinder beiderlei Geschlechts des **östlichen Theils der Gemeinde Braubauerschaft** beider Lehrerin Kaulbach daselbst.
3. die Kinder beiderlei Geschlechts aus den Gemeinden **Bulmke** und **Hüllen** bei der Lehrerin Stromann in Braubauerschaft, sofern die Eltern die Aufnahme wünschen, da Letztere erst mit dem Beziehen der neuen Schulhäuser in Bulmke stattzufinden braucht.

Für den Schulvorstand:
Klose, Amtmann.

Schöne Häuser

zu kaufen und **schöne Wohnungen** zu miethen. Auskunft ertheilt

130 **D. Bietinghoff, Gelsenkirchen.**

100 Visitenkarten

von 75 Pfg. an. **100 Rechnungen mit Firma** Viertel-Bogen 100, **Monogramme in Prägedruck** Tanzordnungen Verlobungsanzeigen 2c. liefert billigst 101

Th. Dahl,
Bahnhofstaße, Nr. 395.

Großer Mobilien-Verkauf.

Die **gesammten gut erhaltenen** Mobilien mehrerer auswandernder Familien werde ich am

Dienstag, den 13. ds. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend,

im Pfandlokale bei Hrn. **D. Volke, hier,** öffentlich meistbietend gegen Baar zum Verkaufe aussetzen.

Es sind: Tische, Stühle, Commoden, Kleiderschränke, Spiegel, Betten, Oefen, Fässer, überhaupt alle für eine Haushaltung erforderlichen Gegenstände.

Gelsenkirchen, 10. April 1880.

Th. Kartenberg,
Auct.-Commissar.

Grosse Auction.

Am Mittwoch, 14. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend,

werden aus dem **Pfandleihgeschäfte der vorm. Ww. Herrgott im Hofraum des Herrn W. Tigges**

allerlei Herren- u. Damenkleider, Bilder, Gold- und Silbersachen, Uhren, Möbel und Betten

öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt, wozu Käufer freundlichst eingeladen werden.

Gelsenkirchen, 10. April 1880.

Frau Scheuermann,
vorm. **Ww. A. Herrgott.**

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Samstag, den 10. April 1880:
3 Uhr Nachm.: Beichtandacht Past. Leich.

Sonntag der. 11. April 1880:
Frühgottesdienst ½9 Uhr: Pastor Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Deutelmoser.
Austheilung des h. Abendmahls. Collecte für das Asyl in Enger.
Die Amtswoche hat Pastor Deutelmoser.

Evangelische Kirche zu Herne.

Sonntag den 11. April 1880:
(Misericordias Domini.)
Vormittags 8 Uhr: Herr Pfarrer v. Martitz.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Dransfeld.
Collecte für das Asyl in Enger.
Amtswoche: Herr Pfr. Dransfeld.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Sonntag den 11. April 1880:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Leich.
Collecte für das Asyl in Enger.
Dienstag, den 13. April 1880:
Gottesdienst 10 Uhr: Herr Superintendent König aus Witten.
Die Amtswoche hat Pastor Deutelmoser.

Das Presbyterium.

Altkathol. Gottesdienst in der Marienkirche zu Bochum.

Sonntag, den 11. April 1880:
Vormittags 8½ Uhr: hl. Messe und Predigt.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ℳ 5 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

8) „In meinem 60. Jahre bekam ich einen Leistenbruch, und seit die mich eines Bruchbandes 2 Jahre lang, bis ich mich entschloß, ein Töpfchen von Ihrer Bruchsalbe kommen zu lassen. Ich machte nach Vorschrift Gebrauch und bin nun erstaunt über die vollständige Heilung dieses Bruches. Wernstedt in Böhm. Josef Derbaix, k.k. Postm."

Zu haben in **Berlin: Löwenapotheke**, Jerusalemerstr. 18
Coblenz: J. Fuchs, Apotheker.

Gelsenkirchener

Turn- Verein.

Am Montag den 12. d. M., Abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Der Turnrath.

Homöopathische Kuren,

zuverlässigste Heilung **acuter u. chronischer Krankheiten jeder Art,** sowie **Halsbräune,** (Diphtheritis oder Rachenbräune), **Scharlachfieber und dessen Nachkrankheiten, Stickhusten, Scropheln, Muttervorfall, Krebs, Fingerwurm, Knochenfraß, Herzkrankheiten, Blutspeien, angehende Schwindsucht u. s. w.**

A. Paschen.

Sprechstunden **Vorm. von 8—10 Uhr, Nachmittags von 1—3 Uhr** in **Gelsenkirchen, Marktstraße Nr. 102, neben der Expedition der „Emscher-Zeitung".**

☞ Der Homöopath **A. Paschen** in Gelsenkirchen hat meine beiden Töchter Maria und Hedwig, erstere zweimal, letztere einmal durch homöopatische Behandlung von der **Diphtheritis** in kurzer Zeit gründlich geheilt.

Braubauerschaft, 7. August 1879.

Ad. Fischer, Lehrer.

F. A. Eisenstein

Neckendorf,

empfiehlt

Prima geräuch. Speck per Pfd. **50** ₰.
Prima geräuch. Vorderschinken per Pfd. **43** ₰.
Westf. Speck, wachholder Räucherung per Pfd. **65** ₰.
Feinste geräuch. **Hinterschinken** per Pfd. **65** ₰.
Westf. Mettwurst, feinste Qualität, per Pfd. **70** ₰.
Sämmtliche Fleischwaaren sind mikroskopisch auf Trichinen untersucht.
Ferner empfehle:
Schmalz, Marke-Wilcox, pr. Pfd. **54** ₰.
Prima holl. Vollhäringe per Dtz. **70** ₰. — In Gebinden entsprechend billiger.

Haar-Flechten

von ausgekämmten Haaren werden für 1 Mark gut und sauber angefertigt. 4

☞ Das Loth Haare zu 75 Pf.

Joh. Berenbrock,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 721.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht
Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** 2c. dahinstechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect gratis und franco durch **Th. Hohenleitner,** Leipzig und Basel.

* Vorräthig in **W. Barlen's** Buchhandlung, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Verpachtung.

Die Grasnutzung an den Communalwegen in der Gemeinde Bickern soll am

Donnerstag, den 15. April, Nachmittags 5 Uhr,

beim Wirth **H. Dreiskamp** in Wanne öffentlich meistbietend auf 3 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Bickern, den 10. April 1880.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in unmittelbarer Nähe des **alten Bahnhofs Castrop:**

50 Mieten gespaltenes, buchenes Backholz,
200 Stück Rothtannen zu Leiterbäumen u. Gerüststangen geeignet,
4000 Stück buchene Schanzen,
5000 „ gespaltene buchene Hackenstiele,
4000 Stück Erbsenreiser,

öffentlich gegen Baarzahlung event. gegen Credit an Ort und Stelle verkaufen. 629

Ein Ladenlocal

mit 3 oder auch auf Wunsch mit **5 Räumen,** an der Hauptstraße Gelsenkirchens belegen, pr. 1. Mai zu vermiethen. Zu erfragen unter Nr. 602 in der Expedition d. Ztg.

Das bisher von Herrn Buchhändler Scipio benutzte

Ladenlokal

nebst Familienwohnung wird mit dem 1. Oct. ds. Js. miethfrei.

Schalke. 626

H. Moenting.

Löhnische

Eß. u. Pflanz-Kartoffeln

sind zu haben bei 999

H. Hölling, Wiehagen 1023.

Tannen-Bohnenstangen, sowie Erbsen- u. Bohnenreiser

auf Lager zu haben bei [624

W. Emschermann,
Gelsenkirchen, Neustraße.

Lumpen, Knochen, Eisen, Glas u. Papier-Abfälle kaufen zum höchsten Preise [888

Glashörster & Poggenklas, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße.

Die

Dampfknochenmehl-Fabrik

von **W. Wecks,**
Braubauerschaft bei Schalke
empfiehlt

Normal-Knochenmehl,

rein und unvermisch mit einem Minimalgehalte von 4% Stickstoff und 22% Knochenmehlphosphorsäure. Unter Controle der landw. Versuchsstation zu Münster. **Zu billigen Preisen.**

Niederlagen

befinden sich bei Wirth **Heinr. Forthmann** früher Middeldorf zu **Eickel,** Wirth **Franz Möller** zu **Caternberg,** Wirth **Wilh. Böhmer** zu **Altenessen.** 867

Die

Althandlung

von

J. Groshanten,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 164,

kauft an **Möbeln, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräthe und Mobilien aller Art** und verkauft dieselben zu den billigsten Preisen. 8

Mobilien- u. Waaren-Verkauf.

Die zur Concursmasse Lederhändler **W. Beaugrand, hierselbst** gehörigen Mobilien und Waarenvorräthe werde ich im Auftrage des Concursverwalters am

Mittwoch, 14. u. Donnerstag, 15. d. M., jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnend,

in den seitherigen Wohn- und Geschäftsräumen des Gemeinschuldners am hiesigen Neumarkte in Abtheilungen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Unter andern kommen zum Verkauf:

1 Cylinderuhr nebst goldener Kette, 1 goldener Ring, 1 Brosche, 1 Regulateur, 1 Sopha, 1 Mantel- und 1 Kochofen, 1 Kaffeeservice, Tische, Stühle, Konsolen, 1 Schreibsecretär, 1 Schreibpult, 1 Kleiderschrank, Bilder, 1 Bettstelle nebst Matratze, mehrere Tannen-Kisten, lederne Stand- und Reisekoffer;

ferner an Waaren:

eine große Parthie Sohlen- und Oberleder, Futterleder, halbfertige Schuhwaaren, Obertheile zu Pantoffeln und Stiefeln, Sammet und Plüschstoffe, Gummizüge, Stiefelblätter, Nägel und Stifte, Schuhmachergeräthe als: ca. 300 Paar hölzerne Leisten, Polireisen, eiserne und hölzerne Zangen, Ahle, Maaße u. dergl. mehr.

Ferner: **1 Decimalwaage und 2 kleine Waagen, 1 großes Real nebst Theke und Waarenschrank.**

Specielles Waarenverzeichniß der zum Verkauf kommenden Waaren kann auf Verlangen Tags vorher bei mir eingesehen werden.

Gelsenkirchen, den 3. April 1880.

Bellers, Gerichtsvollzieher.

Wirkl. ächten, gebrannten Nordhäuser Kornbranntwein

à Liter 60 Pfg.

bekommt man in dem

Verkaufslokal der Zeche Shamrock bei Carl Lindau, in Herne.

661

Die

Marmorschleiferei, Steinhauerei und Baumaterialien-Handlung

von **Heinr. Mojert,**

Herne i. Westf., **Chausseestrasse,** empfiehlt sein Lager von **Flurplatten** aller Steinsorten, zu **Hausfluren, Trottoirs, Dehlen etc.,** sowie

Marmor-, Schiefer- und Sandstein-Fabrikate,

als: **Grabmonumente, Waschtisch-Aufsätze. Tisch-** und **Thekenplatten, Fensterbänke, Podestplatten, Treppenstufen, Spülsteine, Schleifsteine, Ofenrohrsteine, Pferde-, Kuh-** u. **Schweinetröge,** Sonstige Arbeiten in diesem Material werden schnell und billigst nach Zeichnung ausgeführt.

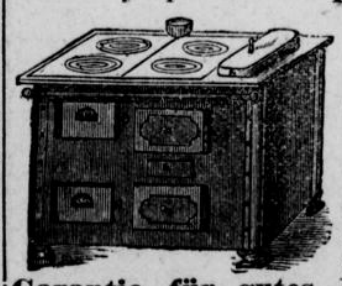
Halte ausserdem stets auf Lager: **Cement, Trass, Gyps, Rheinsand, Glasdachpfannen, Weisskalk, Dränirungs-** und **Steingut-Röhren** in verschiedenen Grössen.

Prompte, reelle und billige Bedienung wird zugesichert.

F. Küppersbusch

Schalke, Kaiserstrasse,

empfiehlt als **Specialität:**



Sprung- und Tafelherde

(eigener Fabrikation)

in starker Bauart, auf's neueste verbessert und unter **Garantie für gutes Brennen** in sehr grosser Auswahl von **11 Thaler an.** [372

573

Nathan Wolff,

694 Bahnhofstraße, Gelsenkirchen 694.

Herren- und Knaben-Garderobe-Fabrik.

Anfertigung von Anzügen nach Maaß.

Sonntag, den 11. April cr., Abends 7 Uhr:

Tanz-Kränzchen.

Die Vergnügungs-Commission.

Kartoffeln

sind zu haben bei 429

Friedr. Raukmann,
bei Zeche Alma, Gelsenkirchen.

In Lungenleiden ein schmerzlinderndes Malz-Heilnahrungsmittel.

Steinburg b. Saubach, 16. Februar 1880. Ihr **Johann Hoff'sches** Malzextrakt hat mir in meinem Lungenleiden gute Dienste gethan. Ich bitte um fernere Sendung von 28 Flaschen Gesundheitsbier, 8 Pack Malzzucker, 1 Pfd. Malz-Chokolade I.

Haase, Lehrer.

Johann Hoff's

Malzextract-Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche Verdauungsstörung, zur Körperstärkung.

Hoff's concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit.

Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade zur Stärkung, als Mitgebrauch bei dem Malzextract-Gesundheitsbier.

Hoff's Eisen-Malz-Chocolade, bei Blutarmuth, Bleichsucht, Blutentmischung, Gelbsucht, zur neuen Belebung der Körperkraft.

Hoff's Brust-Malzbonbons **bei Husten, Heiserkeit, Erkältung (Schleim lösend).**

Die ächten Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders **Johann Hoff** in einem stehenden Oval) und den vollen Namen

Johann Hoff.

Wo die Schutzmarke fehlt, oder ein anderer Vorname sich befindet, ist das Fabrikat gefälscht und zurückzuweisen.

Amtlicher Heilbericht.

Bericht der k. k. österreichischen Feldspitäler-Direction Schleswig. — Bei Trägheit der Functionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung hat das Hoff'sche Malzextractbier als ein ausgezeichnetes Heilnahrungsmittel gewirkt. Es hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, **die heilsamen Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels** enthaltendes Getränk erwiesen.

Pirz, k. k. Commissär.
v. Gayersfeld, Major.
Dr. Mayer, Regimentsarzt.

Auf Herrn Johann Hoff, k. k. Rath u. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas, Besitzer d. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone u. Ritter hoher Orden u. s. w. in Berlin.

General-Depot in Cöln a. Rhein.

Preise: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier incl. Fl. 4,20 M., von 12 Fl. an Rabatt. — Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen à 3 M., à 1½ M., à 1 M. — Malz-Gesundheits-Chocolade I. à Pfund 3,80 M., II. à 2,80 M. Von 5 Pfund an Rabatt. — Eisen-Malz-Chocolade I. à 5 M., II. à 4 M. — Malz-Chocoladen-Pulver à 1 M. und ½ M. — Brust-Malzbonbons à 80 Pf. und 40 Pf. 729

Verkaufsstelle in **Gelsenkirchen** bei **Wwe. Darmstadt,** vorm. **Jos. Berlin, Bahnhofstraße Nr. 651.**

Rechnungs-Formulare

in ¼ und ½ Bogen empfiehlt

F. Dienst.

Herner Dilettanten-Verein.

Sonntag den 11. April 1880,

im Saale des Herrn G. Nussbaum,

„Lenore."

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Karl von Holtei.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk. II. Platz 0,50 Mk.

Billets zu ermässigten Preisen, I. Platz 0,75 Mk., II. Platz 0,40 Mk. sind bis Sonntag Abend 6 Uhr bei den Herren G. Nussbaum, W. Kaiser, H. Bielefeldt, F. Halbach, sowie bei den sämmtlichen Vereinsmitgliedern zu haben.

Kassen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau des zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen,** sowie bei **Leber- und Nierenleiden** und vielen andern Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.
„ „ „ „ 160 „ „ 6 M. 75 Pf

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Christian Lutz, Müllerknecht in Neuland im Kreise Prüm, berichtet: Die mir übersandten 5 Fl. Benediktiner haben vortrefflich gewirkt, weshalb ich um weitere Sendung von 5 großen Fl. bitte.



SANCT BERNHARD Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 M.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Gelsenkirchen** bei Herrn **Th. Dahl,** Schreibmaterialienhandlung, in **Kempen** bei Herrn **Jac. Jäger,** Thomasstraße 414. 220

Mein Bureau befindet sich jetzt in

Essen, Hochstraße Nr. 9.

Schiebler,

Rechts-Anwalt und Notar. 294

Dr. Schreiber,

Special-Arzt für Haut- und Geschlechts-Leiden.

Bochum, Augustastr. V¹

Montags von 2½—5 Uhr, Berliner Hof, Essen.

Die Unterzeichnete hält sich den geehrten Herrschaften, sowie den Dienstboten, die mit guten Zeugnissen versehen sind, bestens empfohlen.

Frau **Bürgermeister,**
Gesinde-Vermietherin,
Gelsenkirchen, Louisenstraße 785.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. Von wem, sagt unter Nr. 640 die Exped. d. Bl.

Zwei grüne

Latten-Jalousien

stehen umzugshalber billig zu verkaufen. Bei wem, sagt unter Nr. 656 die Exped. d. Bl.

Ein **Schlachthaus** mit **Ausrüstung** nebst **Ladenlokal** und **Wohnung** ist zu miethen bei

D. Bietinghoff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Für Herrschaften.

Aufpolieren der Möbel, Renoviren antiker Möbeln nach Styl, Fußböden bohnen, auch ganze Umzüge in- und außerhalb werden besorgt billigst unter Garantie. Näheres

622. Hermannstr. 622, Gelsenkirchen.

Meteorologie.

7 Uhr Morgens.

Barometer: Millimtr. 9. April.	10. April.	Thermometer: Réaumur. 10. April.
770		20
5		15
760		10
5		5
750		0
5		5
740		
5		
730		

Witterung: Kalt. — Trübe.

Wind: Nord-Ost.

Elegante Mantillen-Form.

Umhänge und Paletots in Cachemire, Satin u. Broché, Cheviot, Seide u. Sammt, sowie neue Regenmäntel für Damen und Kinder sind in großartiger Auswahl bei Isidor Scherbel & Cie. in Essen eingetroffen. Vielen Beifall findet die neue, gewählte und sehr kleidsame